

Konjunktur in Deutschland

Gesamtwirtschaftliche Lage

Deutsche Wirtschaft weiterhin in konjunkturell schwerem Fahrwasser

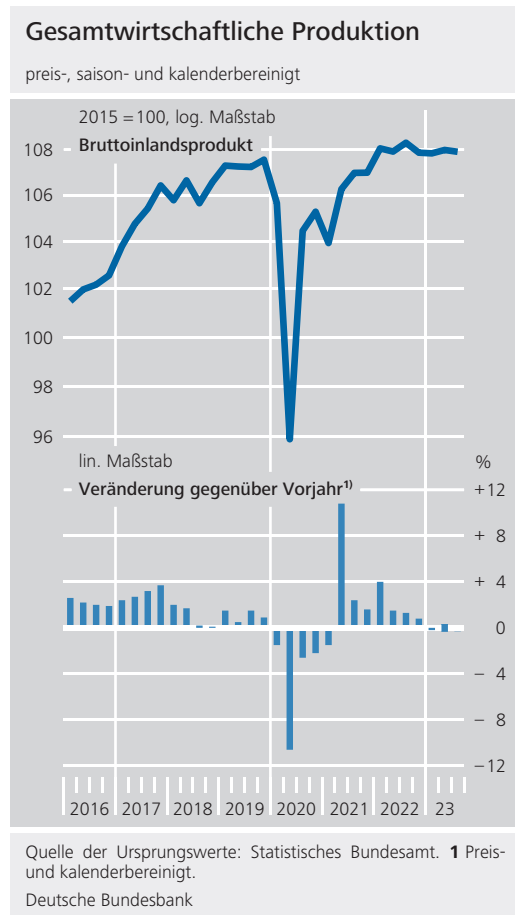
Die deutsche Wirtschaft bewegt sich nach wie vor in konjunkturell schwerem Fahrwasser. Die Wirtschaftsleistung ging im dritten Quartal 2023 leicht zurück. Laut der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes sank das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) saisonbereinigt um 0,1% gegenüber dem Vorquartal, in dem es nach revidierten Angaben noch leicht zugelegt hatte.¹⁾ Die Industrie litt auch im dritten Quartal unter der schwachen Auslandsnachfrage und den Folgen des vorangegangenen Energiepreisschocks. Gestiegene Finanzierungskosten dämpften weiterhin die privaten Investitionen und damit auch die inländische Nachfrage nach Industriegütern und insbesondere nach Bauleistungen. Zudem nahmen die Auftragspolster weiter ab und fingen den Nachfragerückgang in beiden Sektoren zunehmend weniger auf.

Dadurch ging die Produktion in diesen Bereichen zurück. Auch die realen Warenexporte sanken. Des Weiteren zeigte sich der private Konsum weiter schwunglos. Trotz kräftiger Lohnsteigerungen, rückläufiger Inflationsraten und einer stabilen Beschäftigung hielten sich die Verbraucherinnen und Verbraucher mit zusätzlichen Ausgaben noch zurück. Der Dienstleistungssektor zeigte sich hingegen in diesem schwierigen Umfeld recht robust.

Konjunktur im Detail

Die Industrieproduktion sank im dritten Quartal saisonbereinigt kräftig. Der Rückgang war breit angelegt. Auch Branchen, die in den vergangenen Quartalen noch stützend wirkten, wie die Produktion von Datenverarbeitungsgeräten und insbesondere die Kfz-Produktion, sackten kräftig ab. Die Produktion der energieintensiven Zweige ging nicht mehr weiter zurück, sondern bewegte sich seitwärts. Die schwache Nachfrage nach Industrieerzeugnissen aus dem In- und Ausland machte sich somit insgesamt auch stärker in der Produktion bemerkbar. Dabei dürfte eine Rolle gespielt haben, dass die Auftragspolster kontinuierlich abgebaut wurden und zunehmend weniger als Puffer wirkten. Nach Angaben des ifo Instituts stieg der Anteil der Industrieunternehmen, die über eine zu geringe Nachfrage klagen, weiter deutlich an und lag zuletzt bei 36%. Angebotsseitige Probleme, insbesondere Lieferengpässe bei Vorprodukten, haben hingegen deutlich an Bedeutung verloren. Die anhaltend schwache Auslandsnachfrage und die Auswirkungen des vorangegangenen Energiepreisschocks, der Deutschland unter anderem durch das hohe

Industrieproduktion und Warenexporte kräftig gefallen



¹ Die Saisonbereinigung umfasst hier und im Folgenden auch die Ausschaltung von Kalendereinflüssen, sofern sie nachweisbar und quantifizierbar sind. Mit der Schnellmeldung wurden auch die Vorquartale teilweise revidiert. Insgesamt ergibt sich dadurch ein etwas höheres Niveau für die Wirtschaftsaktivität als zuvor ausgewiesen.

Gewicht energieintensiver Industriezweige besonders hart traf, machen insbesondere der exportorientierten Industrie zu schaffen. Die preisbereinigten Warenexporte gingen im dritten Quartal ähnlich stark zurück wie die Industrieproduktion.

Gewerbliche Ausrüstungsinvestitionen wohl etwas gesunken

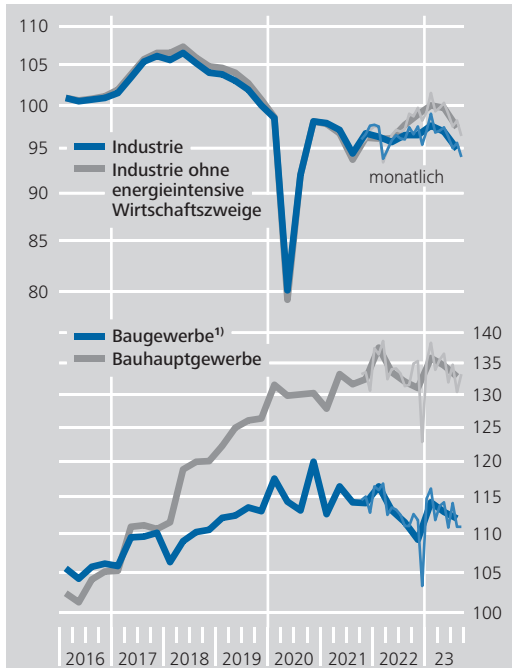
Die gewerblichen Ausrüstungsinvestitionen dürften im dritten Quartal etwas gesunken sein. Die schwache Industriekonjunktur und die gestiegenen Finanzierungskosten dämpften die Investitionsneigung der Unternehmen. Darauf deuten sowohl die preisbereinigten Importe von Investitionsgütern als auch die im Inland erzielten preisbereinigten Umsätze der Hersteller von Investitionsgütern hin. Beide gingen zurück. Stützend wirkten hier noch die Investitionen in Kfz und Maschinen. Die inländischen preisbereinigten Umsätze in diesen Bereichen stiegen merklich an. Dazu passt auch der starke Anstieg der gewerblichen Kfz-Zulassungen laut Verband der Deutschen Automobilindustrie (VDA). Dieser wurde allerdings durch Vorzieheffekte bei gewerblich genutzten Elektroautos im Vorfeld der seit September reduzierten staatlichen Förderung getrieben.²⁾

Bauinvestitionen und -produktion durch gestiegene Finanzierungskosten und hohe Baupreise gedrückt

Auch die Bauinvestitionen dürften im dritten Quartal rückläufig gewesen sein. Jedenfalls ging die Bauproduktion saisonbereinigt etwas zurück. Im Ausbaugewerbe blieb die Produktion zwar fast unverändert, aber im Bauhauptgewerbe sank sie stark, vor allem im Hochbau. Hier macht sich zunehmend die infolge der gestiegenen Finanzierungskosten und der hohen Baupreise stark gedrückte Nachfrage nach Bauleistungen bemerkbar. Gemessen am Auftragszugang im Bauhauptgewerbe stieg diese im Mittel von Juli und August – so weit liegen Daten vor – zwar an. Dennoch lag sie weiterhin auf niedrigem Niveau, vor allem im Wohnungsbau. In diesem Segment ist auch noch keinerlei Besserung in Sicht, denn die Baugenehmigungen gingen bis zuletzt stark zurück. Ein noch stärkerer Rückgang der Bauproduktion wurde durch die noch verbliebenen Auftragspolster verhindert. Laut Umfragen des ifo Instituts ist die Reichweite der Auftragsbestände zwar ins-

Produktion in der Industrie und im Baugewerbe

2015 = 100, saison- und kalenderbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. ¹ Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe.
 Deutsche Bundesbank

gesamt noch hoch, dennoch beklagten sich immer mehr Bauunternehmen über Auftragsmangel. Auch die Auftragsstornierungen stiegen auf lange nicht beobachtete Werte.

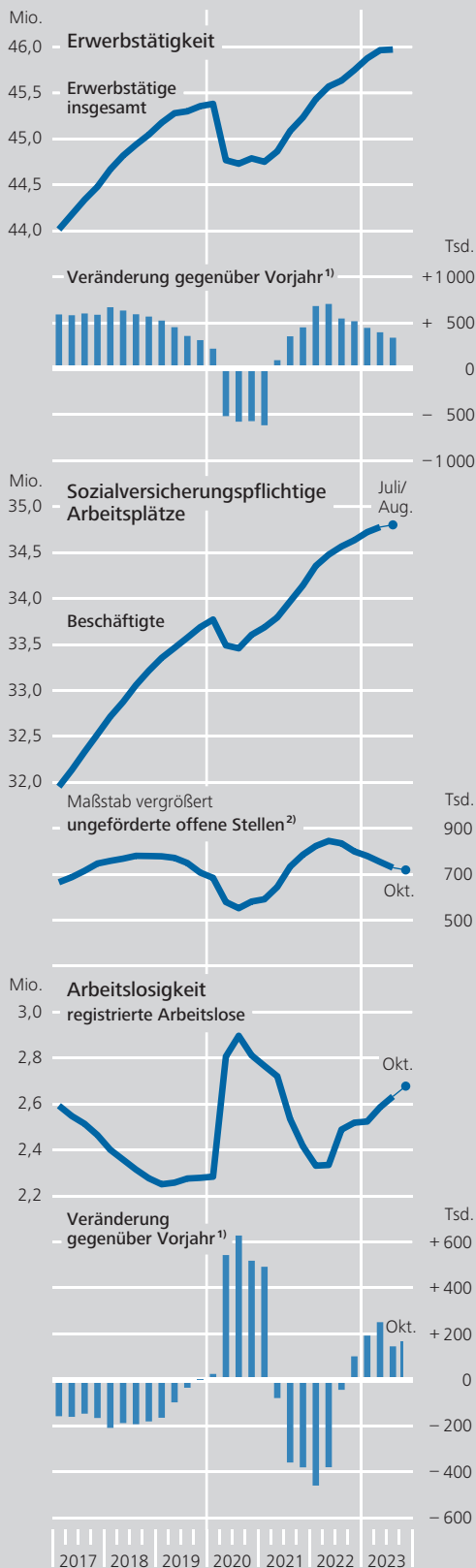
Der private Konsum blieb im dritten Quartal wohl noch ohne Schwung. Trotz steigender Reallöhne blieb die Kaufkraft der Haushalte gedämpft, und sie hielten sich mit ihren Ausgaben zurück. Im Einzelhandel sanken die preisbereinigten Umsätze in fast allen Bereichen. Auch im Gastgewerbe gingen sie zurück. Zudem deuten Zahlen aus der Leistungsbilanz zum Reiseverkehr darauf hin, dass die Konsumenten ihre Reiseausgaben etwas kürzten. Kfz-Käufe stützten den privaten Konsum allerdings. Laut den Angaben des VDA stiegen die privaten Kfz-Zulassungen merklich, anders als die Produktion von Kfz. Der Dienstleistungsbereich zeigte sich in dem schwierigen Wirtschaftsumfeld recht robust. Trotz einer sich laut ifo Institut ver-

Privater Konsum noch ohne Schwung, Dienstleistungssektor aber recht robust

² Vgl.: Verband der Automobilindustrie (2023).

Arbeitsmarkt

saisonbereinigt, vierteljährlich



Quellen der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt und Bundesagentur für Arbeit. ¹ Nicht saisonbereinigt. ² Ohne Saisonstellen.

Deutsche Bundesbank

schlechternden Lageeinschätzung stieg die Produktion in den Dienstleistungsbereichen (ohne Handel) im Mittel von Juli und August gegenüber dem Vorquartal spürbar an. Dem Kfz-Handel kamen nicht nur die gestiegenen privaten Zulassungen zugute, sondern er profitierte zudem von der hohen Zahl gewerblicher Zulassungen. Der Großhandel (ohne Kfz), der stärker mit den Entwicklungen der Industrie zusammenhängt, kämpfte dagegen mit rückläufigen Umsätzen.

Arbeitsmarkt

Der robuste Arbeitsmarkt stabilisierte weiterhin das Wirtschaftsgeschehen in Deutschland. Trotz leicht gesunkener Wirtschaftsleistung blieb die Beschäftigung im Sommerquartal auf dem hohen Stand des Vorquartals, nachdem sie in der ersten Jahreshälfte stark angestiegen war. Die Arbeitslosigkeit erhöhte sich im dritten Quartal moderat, im Oktober jedoch etwas stärker. Die Zahl der offenen Stellen gab geringfügig nach, lag aber weiterhin auf hohem Niveau. Das bedeutet, dass die immer noch sehr hohe Anspannung des Arbeitsmarktes – ausgedrückt durch das Verhältnis der offenen Stellen zu den Arbeitslosen – nur wenig nachließ. Die Beschäftigungsaussichten trübten sich im Oktober nicht weiter ein und blieben stabil. Daher ist auch im Herbst kein nennenswerter Rückgang der Beschäftigung zu erwarten.

Arbeitsmarkt stabil

Im Spannungsfeld zwischen aktuell schwacher Konjunktur und strukturell hoher Arbeitsmarktanspannung erhöhte sich die Beschäftigung im dritten Quartal in Deutschland kaum. Im Durchschnitt des Berichtsquartals übertraf die gesamte Erwerbstätigkeit den Stand des Vorquartals saisonbereinigt um gerade 8 000 Personen (+ 0,0%). Die wichtigsten Beschäftigungsformen – Selbstständigkeit, geringfügige sowie sozialversicherungspflichtige Beschäftigung – stagnierten in etwa. Für die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung liegen erste sektorale Hochrechnungen der Bundesagentur für Arbeit (BA) bis August vor. Demnach überwogen die

Anstieg der Beschäftigung in einigen Dienstleistungsbereichen kompensiert Rückgang im produzierenden Gewerbe und Handel

negativen konjunkturellen Einflüsse in der Leiharbeit, im Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe und im Handel. Dort sank der Beschäftigungsstand jeweils leicht. Dies wurde jedoch durch Zuwächse in Dienstleistungsbereichen, die konjunkturell kaum beeinflusst werden oder vom Strukturwandel profitieren, vollständig kompensiert. Dazu gehören insbesondere das Gesundheits- und Sozialwesen, der Öffentliche Dienst sowie Bildung und Erziehung, aber auch die IT-Branche und die qualifizierten Unternehmensdienstleistungen. Die Zahl der Beschäftigten in wirtschaftlich bedingter Kurzarbeit fiel im Sommer zunächst spürbar. Dies lag in erster Linie daran, dass Ende Juni die letzten noch geltenden Regelungen zur erleichterten Inanspruchnahme während der Pandemie ausliefen. Die jüngsten Daten zu Neuanmeldungen deuten dagegen auf eine moderat steigende Kurzarbeit in den nächsten Monaten hin.

Arbeitslosigkeit weiter leicht erhöht

Die registrierte Arbeitslosigkeit erhöhte sich im dritten Quartal weiter leicht. Im Quartalsdurchschnitt waren saisonbereinigt rund 47 000 Personen mehr bei der BA arbeitslos registriert als im Quartal zuvor. Die entsprechende Arbeitslosenquote kletterte um 0,1 Prozentpunkte auf 5,7%. Im Oktober stieg die Arbeitslosigkeit deutlich auf 2,68 Millionen Personen an, und die Arbeitslosenquote legte auf 5,8% zu. Die Zunahme um rund 165 000 Personen gegenüber dem Vorjahr dürfte zum größeren Teil konjunkturelle Gründe haben. Die seit gut einem Jahr anhaltende zyklische Schwäche spiegelt sich in erster Linie in der um 97 000 Personen höheren Arbeitslosigkeit im Versicherungssystem des SGB III wider. Zum Teil ist dieser Anstieg jedoch weiterhin der allmählichen Integration der zahlreichen Zuwanderer in den Arbeitsmarkt zuzuschreiben. Dies macht sich vor allem in erhöhter Arbeitslosigkeit mit Bürgergeldbezug bemerkbar.

Herausragende Rolle der Zuwanderung für das Arbeitskräfteangebot

In den vorangegangenen Quartalen stiegen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit zur gleichen Zeit. Dahinter steht eine Zunahme der Erwerbspersonen. Die kräftige Zuwanderung der letzten Quartale – wie aus der Ukraine im Jahr 2022 –

erhöht derzeit das aus demografischen Gründen an sich sinkende inländische Arbeitskräfteangebot. Der BA zufolge stieg die Zahl der Erwerbspersonen³⁾ bis zum aktuellen Datenstand April 2023 im Vorjahresvergleich um mehr als eine halbe Million (+ 566 000). Dabei ging die Zahl der deutschen Erwerbspersonen um etwa 82 000 zurück. Dagegen wurden rechnerisch nahezu 650 000 Personen mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit innerhalb von zwölf Monaten zusätzlich in irgendeiner Form in den Arbeitsmarkt integriert. Die Zahl der arbeitslosen Ausländer wuchs im Vergleichszeitraum um rund 250 000, aber die Zahl der Beschäftigten sogar um 400 000. Letztere besetzten fast ausschließlich sozialversicherungspflichtige Stellen. Angesichts des hohen Flüchtlingsanteils an der jüngsten Zuwanderung und den damit verbundenen besonderen Herausforderungen bei der Arbeitsmarktintegration belegt diese Momentaufnahme die hohe Nachfrage am deutschen Arbeitsmarkt. Hinzu kommen noch Zugewanderte, die an vorbereitenden Maßnahmen wie Integrations- und Sprachkursen oder arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber noch nicht zu den Erwerbspersonen zählen.

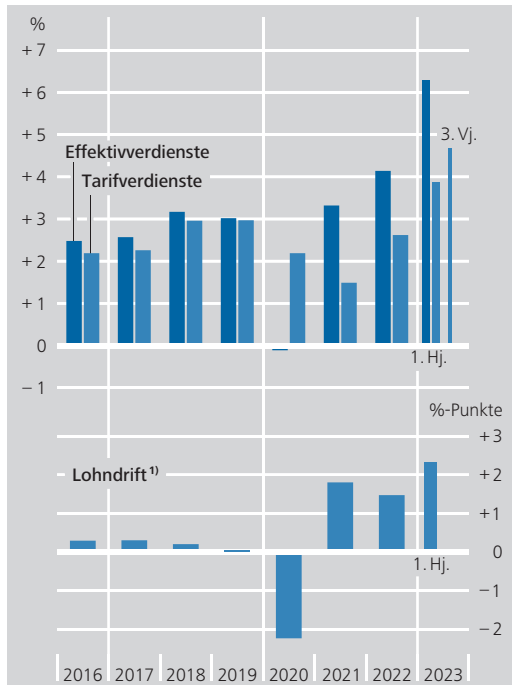
Die Frühindikatoren der Beschäftigung lassen erwarten, dass sich die derzeit stabile Entwicklung in den nächsten Monaten fortsetzt. Die Einstellungsabsichten der gewerblichen Wirtschaft für die nächsten drei Monate verbesserten sich dem ifo Beschäftigungsbarometer zufolge im Oktober geringfügig, deuten jedoch weiterhin auf eine leicht sinkende Beschäftigung hin. Das Pendant des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) – dieses stellt auf alle Wirtschaftszweige ab – blieb nahezu unverändert im leicht positiven Bereich. Auch der BA-Stellenindex blieb zuletzt unverändert.

Frühindikatoren lassen Fortsetzung der derzeit stabilen Arbeitsmarktentwicklung erwarten

³ Um nach Staatsangehörigkeit differenzieren zu können, wird auf die eingeschränkte Bezugsgröße der Erwerbspersonen der BA-Statistik abgestellt, die nur sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte umfasst sowie die Arbeitslosen. Insbesondere Selbstständige und Beamte können hier nicht berücksichtigt werden. Außerdem ist die Zeitverzögerung der Statistik mit sechs Monaten relativ groß.

Arbeitsentgelte und Lohndrift

Veränderung gegenüber Vorjahr, auf Monatsbasis



Quellen: Statistisches Bundesamt (Effektivverdienste) und Deutsche Bundesbank (Tarifverdienste). ¹ Die Lohndrift wird als Vorjahresrate des Verhältnisses aus Effektiv- zu Tarifverdiensten berechnet.

Deutsche Bundesbank

Die Zahl der offenen Stellen verringerte sich nach den Rückgängen der vorangegangenen Monate im Oktober erstmals kaum noch. Das Stellenangebot ist weiter hoch. Die Zahl der Arbeitslosen dürfte laut der IAB-Befragung zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit gleichwohl in den nächsten Monaten noch einmal zunehmen.

Löhne und Preise

Die Tarifverdienste stiegen im Sommerquartal 2023 stärker als im Frühjahr. Einschließlich der Nebenvereinbarungen erhöhten sie sich im dritten Vierteljahr kräftig um 4,7 % gegenüber dem Vorjahr, nach 3,9 % zuvor. Wie in den ersten beiden Quartalen dieses Jahres spielten dabei hohe abgabenfreie Inflationsausgleichsprämien eine wesentliche Rolle.⁴ Aber auch ohne diese Sonderzahlungen nahmen die Tarifverdienste im Sommer mit 3,0 % gegenüber dem Vorjahr spürbar stärker zu als im Frühjahr (2,5%). Dies verdeutlicht, dass in den jüngeren Tarifabschlüs-

Tarifverdienste im Sommer kräftig gestiegen, Effektivverdienste wuchsen noch stärker

sen auch höhere dauerhafte Lohnsteigerungen als in den alten Abschlüssen vor Beginn der Hochinflation vereinbart wurden. Diese jüngeren Abschlüsse gewinnen zunehmend an Bedeutung. Die Effektivverdienste dürften im Sommer 2023 voraussichtlich wiederum deutlich stärker zugelegt haben als die Tarifverdienste.

Die jüngsten Tarifvereinbarungen fielen erneut überwiegend hoch aus. Das Tarifergebnis bei der Deutschen Bahn mit der Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft (EVG) beispielsweise sieht ein auf zwölf Monate umgerechnetes Lohnplus von 7,6 % vor. Die seit April andauernden Verhandlungen im Einzelhandel sowie im Groß- und Außenhandel wurden immer noch nicht abgeschlossen. Es ist auch nicht mit einer zeitnahen Lösung des Tarifkonflikts zu rechnen. Daher erhöhten mehrere Einzelhandelsunternehmen auf Empfehlung des Handelsverbands Deutschland freiwillig die tabellenwirksamen Leistungen vorab zum 1. Oktober 2023 um 5,3 %. Dies liegt erheblich unter den Lohnforderungen der Gewerkschaft ver.di von 16 % für zwölf Monate Laufzeit. Im Großhandel boten die Arbeitgeber nach vier Nullmonaten dauerhafte Lohnsteigerungen um 5,1 % an, was ebenfalls weit von den geforderten 13 % Lohnplus entfernt ist.

Erneut hohe Tarifabschlüsse; weiterhin kein Abkommen im Handel

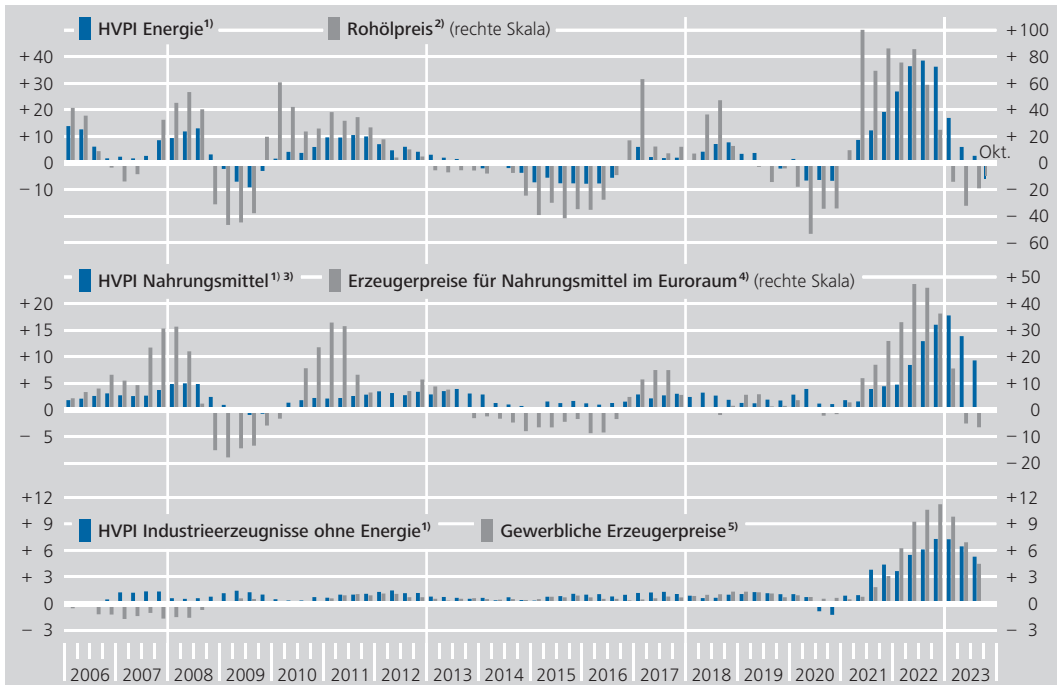
Auch für die weiteren im Herbst verhandelnden Branchen stellten die Gewerkschaften im historischen Vergleich hohe Lohnforderungen: im Öffentlichen Dienst der Länder 10,5 % mehr Lohn für eine Laufzeit von zwölf Monaten, jedoch mindestens 500 € monatlich, sowie in der Holz- und Kunststoffe verarbeitenden Industrie 8,5 % mehr zuzüglich einer sozialen Komponente. In der Eisen- und Stahlindustrie fordert die IG Metall ebenfalls einen Lohnanstieg von 8,5 % für eine Laufzeit von zwölf Monaten und

Lohnforderungen bleiben hoch

⁴ Die zeitliche Ausgestaltung der Inflationsausgleichsprämien erfolgte im Sommerquartal unterschiedlich: So wurden laut Tarifverdienststatistik der Bundesbank bspw. im Kfz-Handwerk im Juli eine hohe einmalige Inflationsausgleichsprämie gezahlt, im Öffentlichen Dienst des Bundes und der Kommunen ab Juli dagegen monatliche Prämien.

Preisentwicklung auf den Wirtschaftsstufen in der für den HVPI relevanten Abgrenzung

Veränderung gegenüber Vorjahr in %



1 Eurostat. **2** Eigene Berechnung (in Euro) auf Basis der Tagesnotierungen in US-Dollar von Bloomberg Finance L.P. **3** Einschl. Getränke und Tabakwaren. **4** Berechnung der EZB zu sog. DG-Agri-Preisen auf Basis der „Farm-gate and wholesale market prices“ der Europäischen Kommission. **5** Analog zur HVPI-Abgrenzung „Industriegüter ohne Energie“; eigene Berechnung basierend auf Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Deutsche Bundesbank

darüber hinaus eine Absenkung der tariflichen Wochenarbeitszeit von 35 auf 32 Stunden mit vollem Lohnausgleich. Aber auch die Unternehmensgewinne legten weiter zu. Gemäß Gewinnmargenindikator, der dem Quotienten aus dem Deflator der Bruttowertschöpfung und den Lohnstückkosten entspricht, stiegen die Gewinnmargen im Frühjahr – soweit liegen aktuelle Zahlen vor – gegenüber dem Vorjahr um saisonbereinigt 1,1%. In einem Umfeld allmählich sinkender Preisdynamik sollten sich auch die Gewinnmargen nach und nach normalisieren.

Die Verbraucherpreise gemäß Harmonisiertem Verbraucherpreisindex (HVPI) stiegen im Sommer 2023 etwas schwächer an als im Frühjahr. Im Durchschnitt der Monate Juli bis September 2023 erhöhten sie sich saisonbereinigt um 0,8%, nach 1,0%. Besonders bei Nahrungsmitteln und bei Industriegütern ohne Energie war der Preisanstieg nicht mehr so hoch wie in den vorherigen Quartalen. Das entspricht der Entwicklung der Rohstoffpreise und auf den

vorgelagerten Produktionsstufen. Im Gegensatz dazu setzte sich der kräftige Preisauftrieb bei Dienstleistungen nahezu unverändert fort. Die Energiepreise stiegen im Sommer sogar wieder deutlich an, nachdem sie in den beiden vorherigen Quartalen gesunken waren. Trotzdem fiel die Inflationsrate in der Vorjahresbetrachtung im dritten Quartal 2023 weiter merklich auf 5,7%, nach 6,9%. Dabei wirkte der starke Anstieg der Energiepreise im Sommer 2022 dämpfend.⁵⁾ Die Kernrate ohne Energie und Nahrungsmittel erhöhte sich dagegen sogar leicht um 0,2 Prozentpunkte auf 5,8%, was allerdings auf Sondereffekte zurückzuführen ist. Auch wenn man zusätzlich die schwankungsanfälligen Komponenten Bekleidung und Reisedienst-

5 Dieser dämpfende Basiseffekt kompensierte sogar den erhöhenden Sondereffekt bei den Dienstleistungen. Hier stieg die Inflationsrate im Vergleich zum Vorjahr wieder an. Dies hängt mit dem Neun-Euro-Ticket als vorübergehender Entlastungsmaßnahme des vergangenen Jahres zusammen. Dieses hatte – ebenso wie der Tankrabatt – die Inflationsrate in den Monaten Juni bis August 2022 erheblich gedrückt und lief Anfang September 2022 aus.

Inflationsrate sinkt im Sommer 2023 merklich, auch wegen Basiseffekten

leistungen außen vor lässt, lag die Inflationsrate auf einem hohen Niveau (5,5 %).

Inflationsrate im Oktober weiter erheblich gesunken; Kernrate hartnäckig hoch und über Gesamtrate

Im Oktober sanken die Verbraucherpreise gegenüber dem Vormonat saisonbereinigt um 0,2 %, nachdem sie im September noch um 0,3 % gestiegen waren. Dies ist hauptsächlich niedrigeren Preisen für Energie geschuldet. Aber auch bei Nahrungsmitteln und Dienstleistungen verlangsamte sich der Preisauftrieb. Gegenüber dem Vorjahr verringerte sich die Inflationsrate erneut erheblich von 4,3 % auf 3,0 %.⁶⁾ Auch im Oktober wirkte der Basiseffekt bei den Energiepreisen dämpfend. Die Kerninflationsrate ohne Energie und Nahrungsmittel sank daher weniger stark von 4,8 % auf 4,2 %. Sie liegt damit aber immer noch weit über ihrem historischen Durchschnitt und oberhalb der Gesamtrate.

Inflation dürfte in nächsten Monaten um ihren gegenwärtigen Wert schwanken

In den kommenden Monaten dürfte sich die Inflationsrate schwankend seitwärts bewegen. Bei den Nahrungsmitteln und den übrigen Waren dürfte der abnehmende Preisdruck entlang der Lieferketten und von den Rohstoffpreisen die Teuerung weiter dämpfen. Dagegen dürfte der vergleichsweise hohe Preisauftrieb bei den Dienstleistungen – auch vor dem Hintergrund eines kräftigen Lohnwachstums – noch eine Weile anhalten. Außerdem dürfte der Beitrag der Energie in den nächsten Monaten wieder positiv werden, da die dämpfenden Basiseffekte entfallen und der CO₂-Preis auf fossile Brennstoffe zum Jahreswechsel angehoben wird. Im Dezember wird es darüber hinaus einen deutlich erhöhenden Basiseffekt aufgrund der preissenkenden Erdgas-Wärme-Soforthilfe von Ende 2022 geben. Dadurch könnte die Inflationsrate aus heutiger Sicht temporär wieder über 4 % steigen.

Auftragslage und Perspektiven

Die deutsche Wirtschaft wird sich wohl nur mühsam aus ihrer seit Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine anhaltenden Schwächephase befreien. Im vierten Quartal

2023 dürfte die Wirtschaftsleistung erneut leicht zurückgehen. Im ersten Quartal 2024 könnte sie dann aber wieder leicht zulegen. Die Binnenkonjunktur sollte allmählich Tritt fassen, denn die realen Nettoeinkommen der privaten Haushalte dürften aufgrund der hohen Lohnsteigerungen und des nachlassenden Preisdrucks weiter steigen. Selbst wenn die privaten Haushalte noch eine Weile bei ihren Ausgaben zurückhaltend bleiben sollten, werden sie ihren realen Konsum daher wohl nach und nach wieder ausweiten. Die Industrie agiert nach wie vor unter widrigen Bedingungen. Die schwache Auslandsnachfrage und die Folgen des vorangegangenen Energiepreisschocks bremsen weiterhin ihre Produktion. Zudem dürften die stützenden Effekte durch das Abbauen der Auftragsbestände weiter nachlassen. Aber es gibt erste zaghafte Anzeichen für eine zögerliche Besserung nach dem Jahreswechsel. So deutet die Grundtendenz in den Auftragseingängen darauf hin, dass die Auslandsnachfrage die Talsohle erreicht haben könnte. Und die ifo Geschäftserwartungen der Unternehmen für die kommenden sechs Monate hellten sich zuletzt auf, wenn auch nur leicht. Im Baugewerbe gibt es hingegen noch keine Aussichten auf eine kurzfristige Verbesserung. Die gestiegenen Finanzierungs- und Baukosten lasten weiter schwer auf der Nachfrage nach Bauleistungen, und es ist mit einer rückläufigen Produktion zu rechnen. Die Reichweite der Auftragsbestände ist zwar noch erhöht, sie nimmt aber zügig ab. Somit können die Auftragsbestände die gedrückte Nachfrage und die zahlreichen Stornierungen, vor allem im Wohnungsbau, immer weniger abfedern.

Im vierten Quartal 2023 dürfte Wirtschaftsleistung erneut leicht zurückgehen, könnte im ersten Quartal 2024 dann aber leicht zulegen

Die Industrieproduktion dürfte die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im vierten Quartal 2023 erneut dämpfen. Die Produktion von Kfz könnte zwar stützen, darauf deuten gestiegene Produktionszahlen laut VDA für Oktober hin. Die

⁶⁾ Beim nationalen Verbraucherpreisindex (VPI) waren es 3,8 %, nach 4,5 %. Da der Anteil von Energie im VPI deutlich niedriger ist als im geldpolitisch relevanten HVPI, schlug sich beim VPI der starke Rückgang der Energiepreise weniger deutlich nieder.

Industrie weiter in Schwäche-phase, aber erste zaghafte Anzeichen für zögerliche Besserung nach dem Jahreswechsel

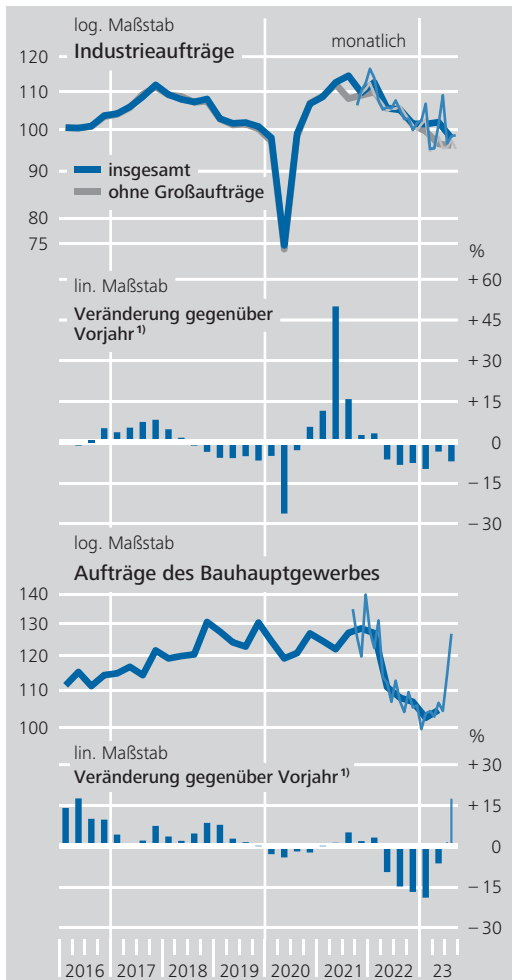
Nachfrage nach Industriegütern insgesamt blieb jedoch bis zuletzt schwach. Der Auftragseingang im dritten Quartal 2023 sank stark gegenüber dem Vorquartal. Dies lag allerdings hauptsächlich am Mangel an Großaufträgen. Auch ohne Großaufträge war zwar noch ein Minus verzeichnet worden, der Rückgang verlangsamte sich aber merklich. Die Auftragseingänge ohne Großaufträge aus dem Ausland hielten sich fast unverändert, aus den Ländern außerhalb des Euroraums konnten sie sogar leicht zulegen. In der Grundtendenz könnte die Auslandsnachfrage also eine Bodenbildung erreicht haben. Dazu passt, dass sich die ifo Exporterwartungen für die nächsten drei Monate im Verarbeitenden Gewerbe stabilisierten, wenn auch auf niedrigem Niveau. Außerdem zeigten sich die Industrieunternehmen laut Umfragen des ifo Instituts im Oktober leicht weniger pessimistisch hinsichtlich der erwarteten Geschäftslage für das nächste halbe Jahr. Ihre kurzfristigen Produktionspläne kürzten sie jedoch nochmals. Insgesamt bestehen damit erste zaghafte Anzeichen für eine zögerliche Besserung nach dem Jahreswechsel.

Privater Konsum sollte nach und nach von steigenden Reallöhnen profitieren

Der private Konsum dürfte im laufenden Winterhalbjahr in der Grundtendenz aufwärtsgerichtet sein. Der Arbeitsmarkt erweist sich gegenüber der Konjunkturschwäche als weitgehend robust, die Löhne steigen kräftig, und die Inflationsrate geht zurück. Allerdings könnte es gut sein, dass die privaten Haushalte ihre steigenden Realeinkommen zunächst weiterhin nicht vollständig für höhere Konsumausgaben nutzen. Denn die Konsumstimmung ist nach wie vor schlecht. Der vom Marktforschungsinstitut GfK für November prognostizierte Konsumklimaindex verschlechterte sich weiter. Positive Impulse für den Konsum kommen dagegen wohl auch wie zuletzt von den Kfz-Käu-

Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2015 = 100, saison- und kalenderbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. ¹ Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

fen. Laut VDA sind die privaten Kfz-Zulassungen im Oktober erneut gestiegen. Auf eine graduelle Aufhellung der Ausgabebereitschaft der Haushalte deuten auch die Umfragen des ifo Instituts für konsumnahe Dienstleister hin. So verbesserten sich im Einzelhandel in den letzten Monaten die Geschäftserwartungen.

■ Literaturverzeichnis

Verband der Automobilindustrie (2023), Pkw-Produktion in Deutschland schwächt sich ab, Pressemitteilung vom 5. Oktober 2023, abrufbar unter: https://www.vda.de/de/presse/Pressemeldungen/2023/231005_PM_Pkw-Produktion_in_Deutschland-_schwaecht_sich_ab.